

THEMA DER WOCHE

„Ein gutes Leben für alle, nicht bloß Wachstum sollte das Ziel sein“

Immer mehr Unternehmen erstellen neben der buchhalterischen auch eine Gemeinwohl-Bilanz. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht Zahlen, sondern Werte wie Menschenwürde, Solidarität, Nachhaltigkeit und Transparenz. Ein Gespräch mit der Salzburger Gemeinwohlberaterin Ursula Spannberger.

Die Salzburger Architektin, Mediatorin und Erfinderin der Raumwert-Analyse, Ursula Spannberger, ist Gemeinwohlberaterin und war 2010 Mitbegründerin der Salzburger Regionalgruppe Gemeinwohl-Ökonomie.

Redaktion: Ein Leitspruch der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) lautet „Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft“. Welches Wirtschaftsmodell hat demnach keine Zukunft?

Ursula Spannberger: Der Raubtierkapitalismus mit seinem ewigen Konkurrenzdenken und rein materiellem Wachstumsstreben. Es gibt zwar Branchen, wo es sinnvoll ist, dass sie jetzt wachsen. Prinzipiell können aber Wachstum und Geldmaximierung nicht Hauptzweck des Wirtschaftens sein. Ein gutes Leben für alle sollte das Ziel sein.

Wie möchte die Gemeinwohl-Ökonomie dieses Ziel erreichen? Indem sich die Menschen mit ihren Unternehmen wieder darauf besinnen, was unsere eigentlichen Werte sind: Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Nachhaltigkeit. Nichts davon ist neu, wir finden diese Werte nach wie vor in Familienunternehmen.

Wie haben Sie für sich selbst das Prinzip der Gemeinwohl-Ökonomie entdeckt?

Ich war 2010 auf einem Vortrag von GWÖ-Initiator Christian Felber und war sofort so überzeugt, dass ich zusammen mit ähnlich Gesinnten die Salzburger Regionalgruppe gegründet habe. Zu sieb haben wir die Ausbildung zur GWÖ-Beraterin begonnen und so das Regelwerk viel besser

kennengelernt. Das hat mir sowohl bei der Gewinnung von Interessierten als auch bei der Erstellung der ersten Gemeinwohl-Bilanz meines eigenen Unternehmens sehr geholfen.

Was war das Ergebnis?

Eine Erstabrechnung ist immer als Entwicklungsinstrument zu verstehen. Dabei wird einem klar, wo man wirklich steht. Das kann die Bestätigung sein, dass man schon viel für das Gemeinwohl tut oder dass man mehr machen könnte. Aber auch null Punkte in einem Themenbereich sind kein Weltuntergang. Ein Familienunternehmen oder ein einzelgeführtes

Kreativunternehmen wie meines wird im Bereich „Miteigentum“ keine Punkte bekommen.

Auch Privatpersonen und Familien können ihre eigene Gemeinwohl-Bilanz erstellen. Wie funktioniert das?

Die 20 Themenbereiche unserer Gemeinwohl-Matrix für Unternehmen werden dabei als „Was kann ich tun“-Tabelle auf Einzelpersonen oder Familien zugeschnitten. In erster Linie werden dabei die eigenen Konsumgewohnheiten und der eigene Haushalt unter die Lupe genommen. Dazu gibt es auch ein Weltveränderungsspiel in St. Virgil.

2019 hatten sich weltweit 2000 Unternehmen und 7000 Personen der Bewegung angeschlossen. In Salzburg sind es über 40 Unternehmen. Kritiker werfen der GWÖ Weltfremdheit und Eigentumsfeindlichkeit vor. Warum ist das Modell so umstritten?

Es sind einige unserer Themen, die solche Reaktionen provozieren, vielleicht aber auch die Person Christian Felber. Er ist sehr prononciert und fordert Widerstand geradezu heraus. Je mehr

„Viele unserer Werte findet man nach wie vor in Familienunternehmen.“

man sich aber damit befasst, desto mehr merkt man, wie sehr das System der GWÖ von allen aktiv mitentwickelt werden kann.

Spielt die durch Corona ausgelöste Wirtschaftskrise der GWÖ in die Hände?

Manche meinen, wir hätten es in der Krise einfacher gehabt, wenn bereits mehr Unternehmen nach den GWÖ-Prinzipien wirtschaften würden. Dann würden weniger Bestellungen nach irgendwo in der Welt gehen, weil bei uns Netzwerke da gewesen wären, auf die man sich verlassen kann. Mit den Mitarbeitenden hätte man als GWÖ-Betrieb schon vor der Krise überlegt, wo und wie sie am besten arbeiten – etwa von zu Hause aus. Dann wäre der Schock nicht ganz so groß gewesen. **Thomas Strübler**



Ursula Spannberger

BILD: RENATA EISEN-SCHWIZ



Wertschätzung für Mitarbeiter im Hotel Auersperg (l.), Wissensvermittler Michael Fegerl (kl. Bild), Eigenbaugemüse aus St. Virgil.

BILDER (v): FLAUSEN/PRIVAT/ST. VIRGIL



Ethisches Unternehmertum

25 Betriebe in der Stadt agieren nach den Grundsätzen der Gemeinwohl-Ökonomie: Hotels, Werbeagenturen, Wissensvermittler, Steuerberater, Kulturlokale.

Salzburg. 25 Betriebe in der Stadt Salzburg sind aktuell als Mitglied der Organisation „Gemeinwohl-Ökonomie“ gelistet (die 2010 in Österreich gegründete Bewegung hat sich global ausgebreitet und zählt mittlerweile 2000 Unternehmen). Dabei sind alteingeführte Hotels, Werbeagenturen, Handelsfirmen, Steuerberater, Architekten, Organisationsberater oder die ARGEkultur GmbH.

Das Hotel Auersperg im Stadtteil Schallmoos steht seit drei Generationen in Familienbesitz. Seit 1996 entwickeln Bettina und Mark Wiesinger, ein Bauplaner, das Haus im Sinne eines ethisch verantwortlichen Unternehm-

tums weiter. Dazu gehören ein wertschätzender Umgang mit Mitarbeitern und Lieferanten und dass man vorwiegend Bio-Produkte aus der Region verarbeitet oder Sommerblumen auf dem hoteleigenen Parkplatz anbaut. Man kennt den Bäcker, den Fleischer, den Schafmilchbauern und Eierlieferanten persönlich, arbeitet mit ansässigen Handwerkern zusammen. „Es soll im Hotel Auersperg uns und den Mitarbeitern gut gehen“, sagt Bettina Wiesinger.

Im Bildungshaus St. Virgil hat sich die „anständige“ Ausrich-tung fast aufgezwungen. „Als Nonprofit-Organisation haben wir uns schon lange mit Ökolo-

gie, Umwelt und sozialen Fragen beschäftigt“, erklärt Wirtschaftsdirektor Reinhard Weinmüller. Pionier Christian Felber sei irgendwann selbst im Haus gewesen. Was sich geändert hat? Man kaufe bewusster ein, kooperiere jährlich mit 100 Partnern. Die Erdgasheizung wurde durch Pellets ersetzt, auf den Grünflächen wird Gemüse angebaut.

Der Chemiker Michael Fegerl hat eine zeitgemäße Nische gefunden: Er bereitet das riesige Wissen aus Forschung und Entwicklung für andere Unternehmen auf. Seine „Knowledge Company“ am Amringweg arbeitet mit Expertenteams an der Sanierung umweltbelastender Produk-

tionsweisen. 2012 wurde das Unternehmen in Berlin als „Exzellente Wissensorganisation“ ausgezeichnet.

Steuerberater Peter Reiter in der Sigmund-Haffner-Gasse hat seine Plastikordner gegen Papierordner getauscht. Er spare auf die Betriebszeit gesehen eine halbe Tonne Plastik. Und er versuche, ausgewogen zu handeln anstatt „drüberzufahren“, so Reiter. „Wenn ein Mandant 10.000 Euro im Jahr verdient, zahlt er beim Stundensatz von 150 Euro halt 90 Euro. Wenn jemand 200.000 Euro Umsatz macht, kostet die Steuerberaterstunde eben 180 Euro. Der kann das ohnehin zu 50 Prozent abschreiben.“ **SW**

Lust auf Reisen... **es geht wieder los!**



**BUSREISEN
2020**

Genusswandern am RESCHENPASS	26. - 30.08. € 594,-
NEU: vielfältiges WEINVIERTEL	28.09.-01.10. € 548,-
NEU: einzigartiges SÜDBURGENLAND	19. - 22.10. € 484,-
Erholung in der Therme LASKO, SLO	10. - 13.11. € 359,-
Weihnachtsmärkte SÜDTIROL/OSTTIROL	29.11.-01.12. € 298,-

CHRISTOF REISEN
 Weißenbachtalstraße 9 · 5350 Strobl
 Tel. 06137/6711 · christof-reisen@aon.at

*Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
 Weitere Infos auf www.christof-reisen.at*

